

Terrassenhaus in Zürich-Witikon : 1959/60, Architekten Claude Paillard BSA/SIA und Peter Leemann SIA

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 2: **Neue Formen des Wohnens**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-37543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Terrassenhaus in Zürich-Witikon

1959/60. Architekten: Claude Paillard BSA/SIA und Peter Leemann SIA in Firma Cramer + Jaray + Paillard, Zürich
Mitarbeiter: Hans Tissi, Architekt, Schaffhausen
Ingenieur: Walter Ruprecht SIA, Zürich

Die besondere und für heutige städtische Verhältnisse sicher seltene Situation des Bauplatzes gab den Ausschlag für die Realisierung einer ungewohnten Lösung des Mietwohnungsproblems. Das von oben erschlossene Terrain liegt am Zürichberghang; es fällt steil nach Südwesten ab und bietet eine außerordentlich schöne und unverbaubare Aussicht auf den See, den Ütliberg und gegen die Alpen. Die Stadt selber und insbesondere die Nachbarquartiere sind durch den angrenzenden, dichtbewaldeten Grüngürtel des Stöckentobels weitgehend verdeckt. Das zwischen Haus und Wald liegende Wiesenland bleibt als Grünzone erhalten.

Den Architekten wurde bei der Projektierung weitgehend freie Hand gelassen; Bedingung war lediglich, daß der Neubau die vom Bauherrn für seinen Gartenbaubetrieb benötigten Büro-, Magazin- und Garagenräume enthalten sollte, ebenso seine eigene Wohnung. Es war naheliegend, in dieser ruhigen, sonnigen und aussichtsreichen, ja beinahe ländlichen Umgebung größere Wohnungen vorzusehen sowie teilweise auch Ateliers. Für die Wahl der Bauform waren noch weitere Überlegungen maßgebend, so die Rücksichtnahme auf die bergwärts anschließenden Nachbargrundstücke, deren Aussichtslage nach Möglichkeit geschont werden sollte, ebenso die Absicht, in der uneinheitlichen Villenüberbauung einen zusammenhängenden Baukomplex zu schaffen. Die Nachbarn ließen sich denn auch an Hand von Plänen und Modell allmählich davon überzeugen, daß sich der ungewöhnliche Bau besser in das Gelände und in die Umgebung einfügen werde als ein den Bauordnungsparagraphen in jeder Hinsicht entsprechendes Projekt.

Das Haus besteht aus einem wenig über 9 Meter breiten Haupttrakt, der – dem langgestreckten Grundstück entsprechend – sich als abfallender, rund 40 Meter langer Bau dem Steilhang anschmiegt. Dessen untere Geschosse enthalten Wohnungen, während sich im Kopfteil sowie im südlich vorspringenden eingeschossigen Nebentrakt die diversen Büro- und Atelierräume, Garagen und Magazine befinden.

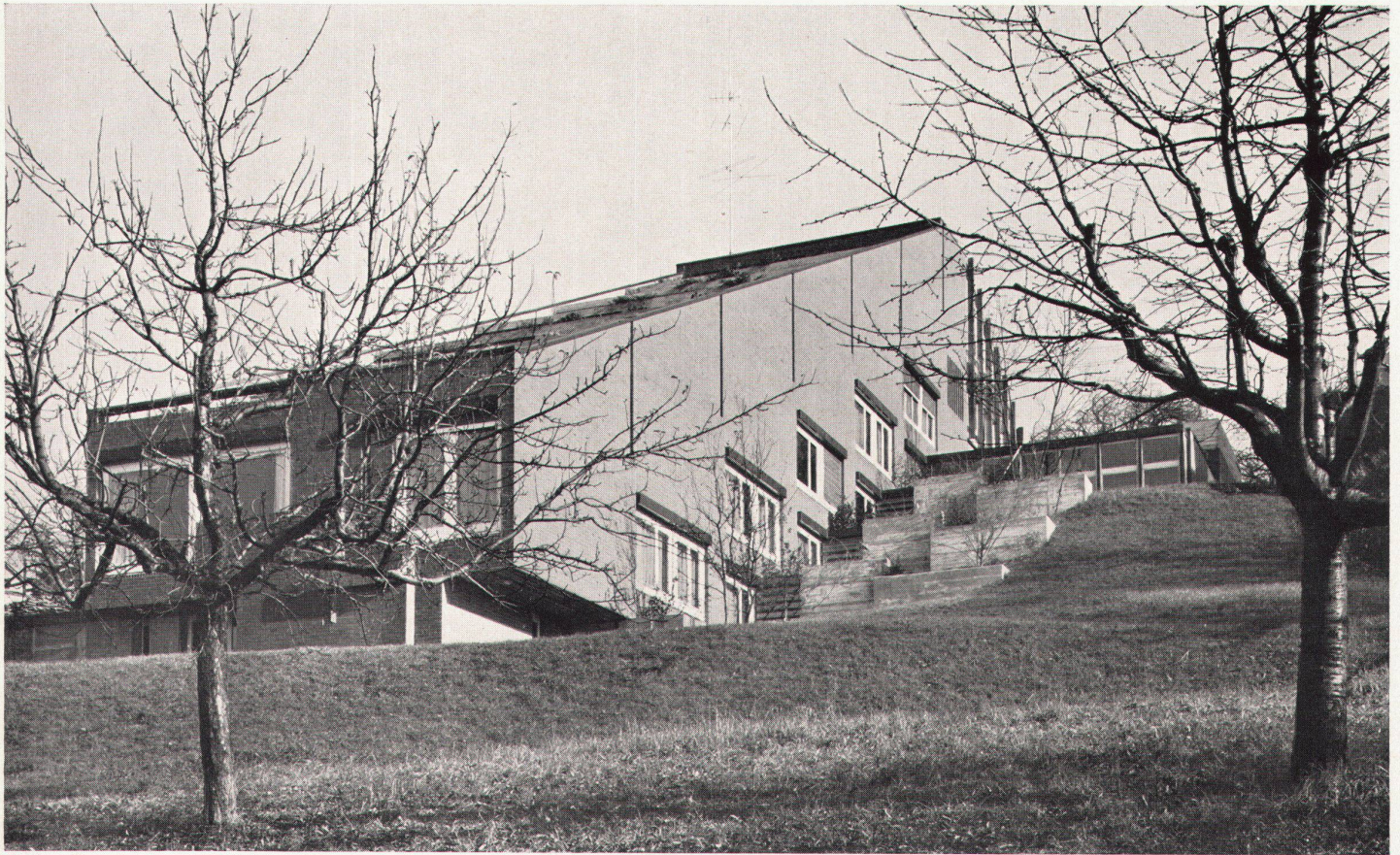
Die geschoßweise übereinander angeordneten Wohnungen beanspruchen die ganze Hausbreite; sie führen gewissermaßen vom Boden bis zum Dach. Durch diese Disposition kommt jede Wohneinheit in den Genuß jener Vorteile, die im allgemeinen das Wesen des Einfamilienhauses bilden: eigener Hauseingang, denn die einzelnen Wohnungen sind direkt von der Straße her durch eine äußere Zugangstreppe erschlossen; ebenerdiger Austritt in den Garten vom Elternzimmer her; große Dachterrasse mit Dachgarten.

Die im Schnitt ersichtliche Grundidee des Projektes basiert auf einer Verschiebung von Wohnung gegen Wohnung um je ein Raumelement. Dies führte zu einem eigentlichen Grundrißschema gleich großer Zimmer, wobei eine durchgehende Längsmittelwand und einzelne, im Achsmaß von rund 4,80 Metern wiederkehrende Quertrennwände das innere Gerippe bilden. Element um Element sind jedoch auch in der Höhe um 30 Zentimeter gegeneinander verschoben; dadurch konnte die Hausneigung der gegebenen Hangschräge angeglichen werden. Diese an sich durchaus technisch-geometrischen Über-

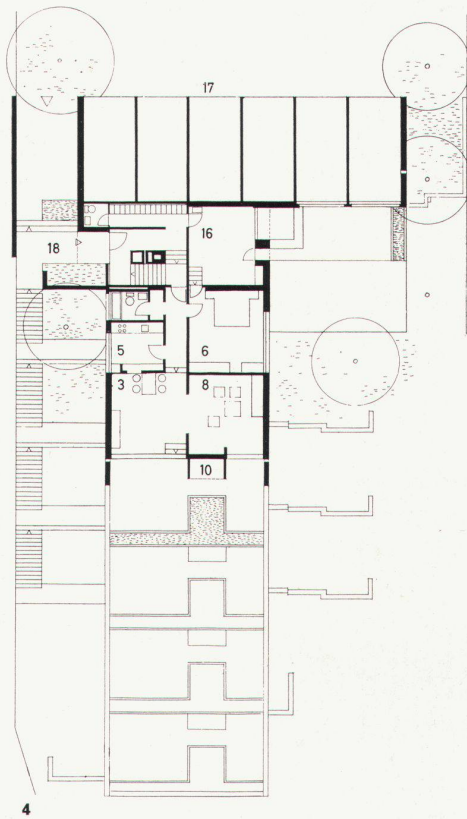


1
 Nordwestecke mit Atelierraubau
 Partie sud-ouest et superstructure des studios
 Northwest corner with studio superstructure

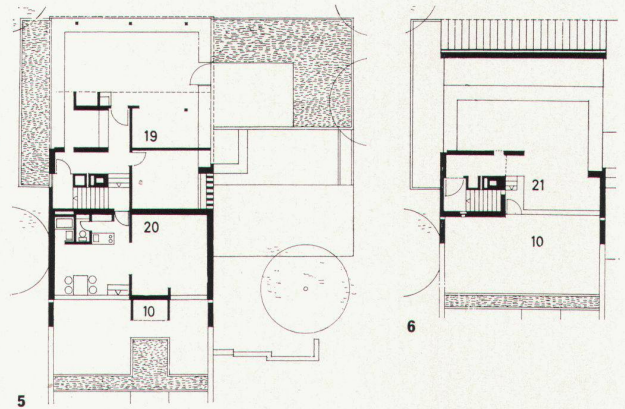
2
 Blick von oben über die hängenden Gärten
 Vue des jardins aériens
 The aerial gardens from above



3



- 1 Modellwerkstatt
- 2 Abstellräume
- 3 Wohnraum
- 4 Eßplatz
- 5 Küche
- 6 Elternzimmer
- 7 Kinderzimmer
- 8 Gast- und Wohnzimmer
- 9 Wohnungskeller
- 10 Dachterrasse mit Einstellraum für Gartenmöbel
- 11 Waschküche
- 12 Heizung
- 13 Garage für Gartenbaubetrieb
- 14 Magazin und Luftschutzraum
- 15 Büros Gartenbaubetrieb
- 16 Separatzimmer mit Terrasse
- 17 Garagen
- 18 Büro- und Atelier-
eingang
- 19 Architekturatelier
- 20 Eineinhalbzimmer-
wohnung
- 21 Galerieschoß



3
Blick von Süden
Vue prise du sud
View from the south

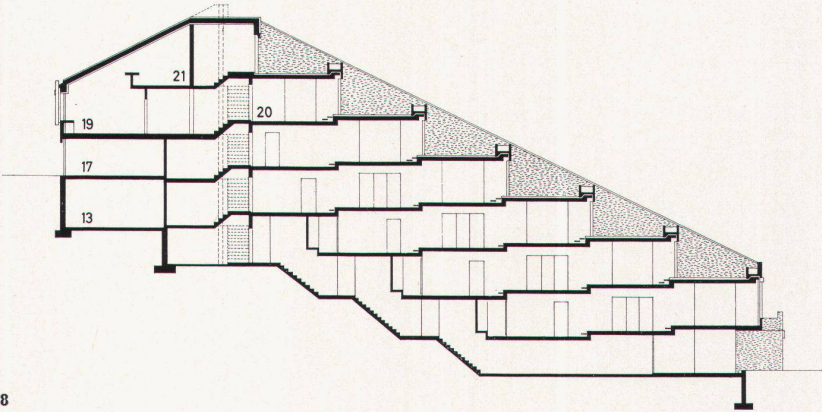
4
Geschoß auf Straßenniveau 1 : 400
Plancher au niveau de la rue
Floor at street level

5
Obergeschoß mit Architektenatelier 1 : 400
Etage du studio des architectes
Upper floor with architect's studio

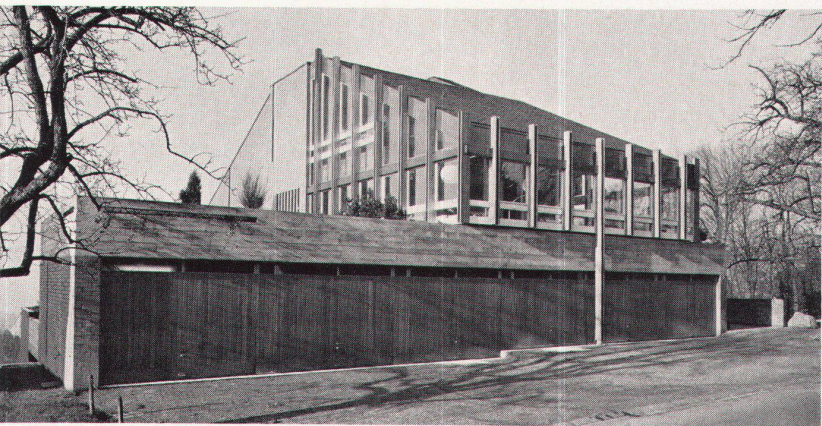
6
Galerieschoß des Architektenateliers 1 : 400
Etage-galerie du studio pour un architecte
Gallery floor of architect's studio



7



8



9

legungen entspringende Lösung führte zu einer überraschend intensiven Bereicherung des räumlichen Erlebens: Von Stufe zu Stufe steigt man in der Wohnung bis zur Dachterrasse. Dieses der Hangneigung entgegengesetzte «Auf-das-Dach-Steigen» wird zum räumlichen Spannungselement. Die Wohnung wird jeweils von Nordwesten her durch den auf der untersten Höhenstufe liegenden Windfang betreten; daneben liegen WC und Bad, der Zugang zum rückwärtig anschließenden Keller sowie das auf gleicher Höhe liegende, jedoch gegen Südosten orientierte Elternzimmer. Zwei Stufen führen hinauf zu den beiden durch eine Schrank- und Schiebewand getrennten Kinderzimmern, zur Küche und zum Esstisch. Dieser ist ein Teil des um weitere zwei Stufen höher liegenden eigentlichen Wohnraumes, der außerdem durch eine breite Schiebewand mit dem fünften Zimmer in Verbindung steht. Diese beiden Wohnräume öffnen sich gegen die auf ganze Hausbreite durchgehende Dachterrasse, zu deren Niveau drei weitere Stufen hinaufführen. Hier öffnet sich der Blick nun ungehindert gegen den See und die Berge. Dachterrasse und Dachgarten bilden einen vollwertigen zusätzlichen Wohnraum für schöne Tage, besonders da sie gegen Wind und Einblicke durch die seitlichen, in der Hangschräge verlaufenden Lamellenmauern geschützt sind. Auch wurden Sonnenstoren vorgesehen und ein Geräteraum für Terrassenmöbel.

Das Haus enthält vier $5\frac{1}{2}$ -Zimmer-Wohnungen, eine 4- und eine $1\frac{1}{2}$ -Zimmer-Wohnung, außerdem die Büros des Gartenbaugeschäftes, ein Architekturatelier sowie sechs Garagen und Magazinräume.

Das in seinem kubischen Aufbau einfache Projekt bedingte mehrere Ausnahmegewilligungen von städtischen und kantonalen Bauvorschriften; dank der Einsicht der Behörden konnte es verwirklicht werden. Kurios erscheint die Tatsache, daß die städtischen Baubehörden eine Ausnahmegewilligung für die Erstellung von vier zusätzlichen Untergeschossen des – von der Straße her gerechnet – zweigeschossigen Hauses erteilen mußten. Die kantonale Baudirektion hingegen betrachtete das Projekt als Hochhaus, da gemäß kantonalen Vorschriften die Zählung der Geschosse beim untersten über dem Kellergerchoß beginnt: Das zusätzliche, siebente Geschoß mußte als Ausnahme bewilligt werden.

In konstruktiver und materialtechnischer Hinsicht wurden ebenfalls ungewohnte Wege beschritten. An sich brachten schon die Besonderheiten des Terrains, des kubischen Aufbaues, die Höhenstaffelung von Raum zu Raum usw. komplizierte technische Probleme mit sich. Das ganze Haus wurde außen und innen in rotem Sichtbacksteinmauerwerk erstellt, wobei das Material des Ziegelwerkes Frick sehr zur Belebung aller Räume beiträgt. Die Außenwände bestehen aus zwei Läufer-schichten mit einem 5 Zentimeter starken Hohlraum, der nach Fertigstellung des Rohbaues im «Isoschaum»-Verfahren mit zähflüssiger Kunstharzisolierung aufgefüllt wurde. Weiße und roh belassene Sichtbetondecken, weiß und schwarz behandeltes Holzwerk, Eichenparkett und schwarzbraune Klinkerbeläge bilden die weiteren Farbwerte im Innern. C. P.

7

Ausschnitt aus der Nordwestfassade mit Hauseingängen
Détail de la face nord-ouest avec les entrées
Detail of northwest elevation with entrances

8

Längsschnitt 1 : 400
Coupe longitudinale
Longitudinal cross-section

9

Straßenseite
Face donnant sur la rue
Streetside elevation

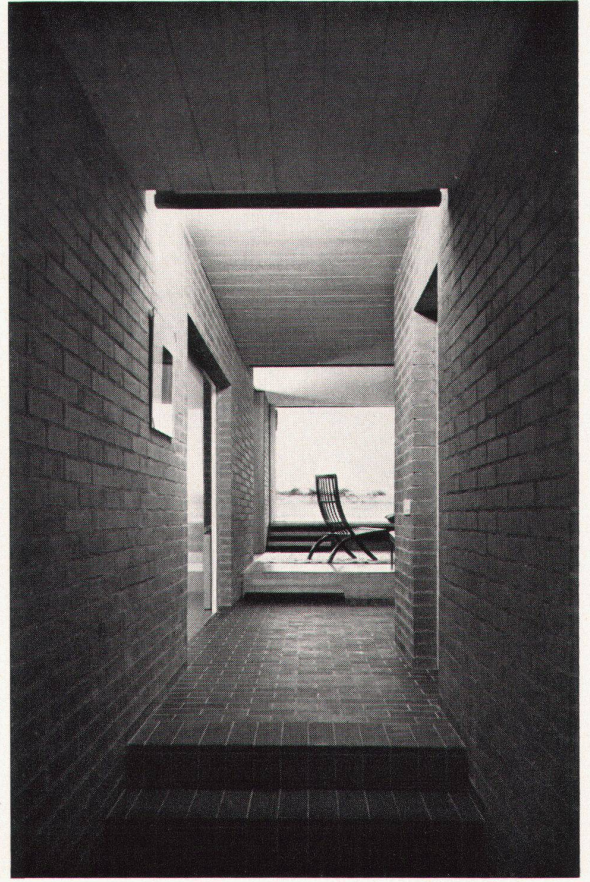


10

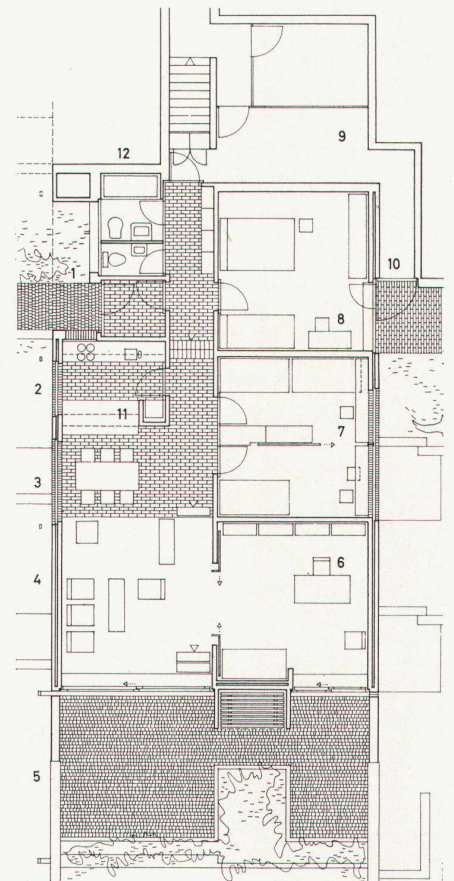
10, 11
 Atelier der Architekten Cramer+Jaray+Paillard BSA/SIA, Zürich
 Studio des architectes FAS/SIA Cramer+Jaray+Paillard, Zurich
 Studio of Messrs. Cramer+Jaray+Paillard, architects, Zurich

12
 Blick vom Korridor zum Wohnraum in einer Normalwohnung
 Living-room d'un appartement normal vu d'un corridor
 The living-room seen from the corridor in a standard flat

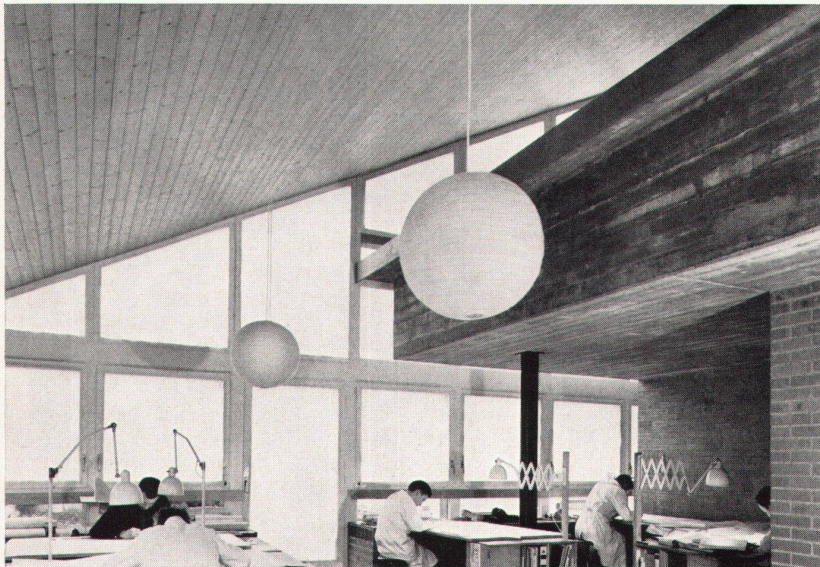
13
 Normalwohnung 1 : 200
 Appartement normal
 Standard flat



12

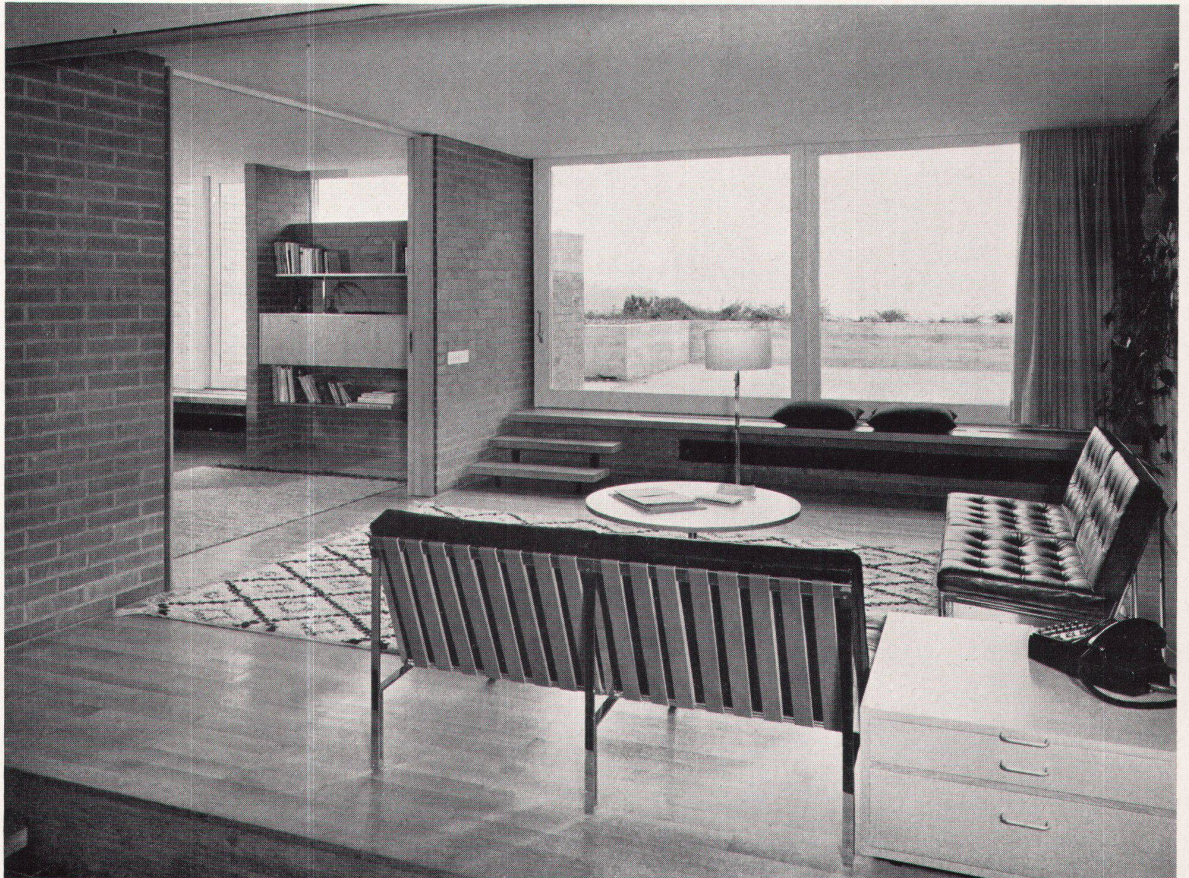


13



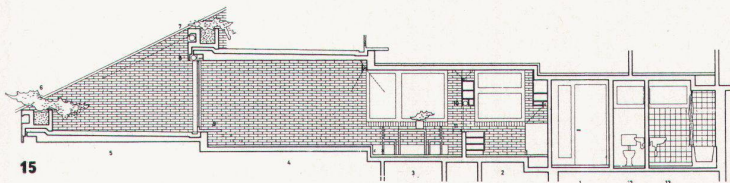
11

Photos:
 1, 10, 11, 12 Max Hellstern,
 Zürich;
 2, 8, 17 Fritz Maurer, Zürich;
 3, 9, 14, 16 Peter Grünert,
 Zürich



14

- 1 Wohnungseingang
- 2 Küche
- 3 Eßplatz
- 4 Wohnraum
- 5 Dachterrasse
- 6 Gast- und Wohnzimmer
- 7 Kinderzimmer
- 8 Elternzimmer
- 9 Wohnungskeller
- 10 Kellerausgang
- 11 Korpus als Frühstückstisch, darüber Geschirrschrank

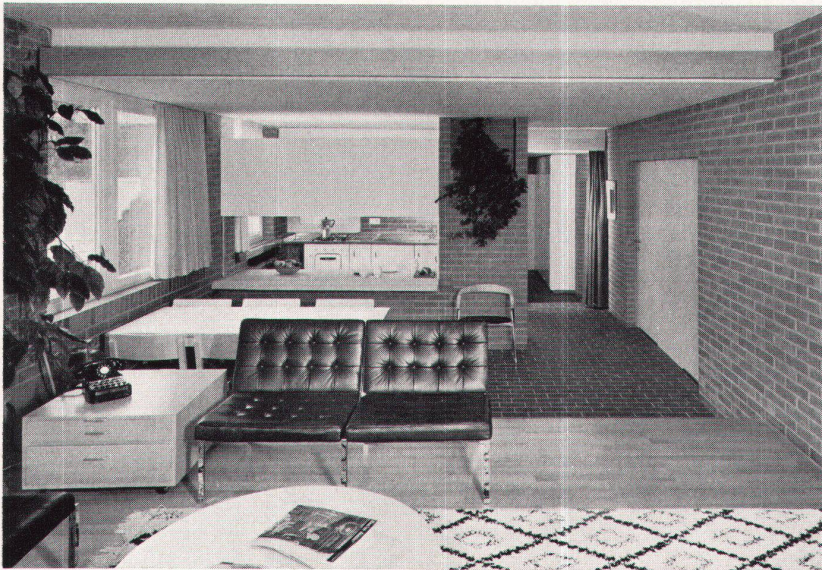


15

14, 16
 Wohnraum, möbliert von Kurt Thut, Innenarchitekt, Zürich
 Salle de séjour
 Living-room

15
 Längsschnitt durch Wohnung 1 : 200
 Coupe longitudinale d'un appartement
 Longitudinal cross-section of a flat

17
 Dachgarten mit Bepflanzung
 Toit-jardin avec ses plantations
 Roof-garden with plants



16



17